

Bangladeschs Journalisten leben gefährlich

Schon vier Morde im Jahr 2004

Von Thomas Bärthlein

Die Lage der Medien in Bangladesch hat sich 2004 deutlich verschlechtert. Nach der „Rangliste der Medienfreiheit“, die *Reporter ohne Grenzen (RoG)* im Oktober zum dritten Mal veröffentlicht hat, liegt Bangladesch auf Platz 151 von 167 Ländern. Das Hauptproblem: In keinem anderen Land werden Journalisten so häufig bedroht und eingeschüchert wie in Bangladesch.

2004 sind nach Angaben von RoG bereits vier Journalisten in Bangladesch ermordet worden: Am 15. Januar starb Manik Saha, der unter anderem als freier Mitarbeiter der BBC arbeitete, in Khulna im Südwesten Bangladeschs, als auf der Straße eine Bombe auf ihn geworfen wurde. Die maoistische Gruppe *Janajuddha*, „Volkskrieg“, bekannte sich zu dem Anschlag. Die so genannten Maoisten, die in der Realität hauptsächlich in kriminelle Geschäfte verwickelt sind, töteten am 27. Juni auch Humayun Kabir Balu, Vorsitzender des Presseklubs in Khulna, der drittgrößten Stadt des Landes. In einem Bekenner-Anruf an den Presseklub wurde Humayun Kabir Balu, Redakteur der Zeitung *Dainik Janmabdhumi*, als „Klassenfeind“ bezeichnet. Er hatte zuvor mehrfach Todesdrohungen erhalten, weil er über die organisierte Kriminalität in seiner Region recherchierte und kritisch berichtete.

Atmosphäre der Einschüchterung

Es ist ein Muster, das sich in ähnlicher Form beinahe täglich auch in anderen Landesteilen wiederholt: Journalisten, die es wagen, das Thema der organisierten Kriminalität aufzugreifen, werden – vor allem in der Provinz und in ländlichen Gebieten – bedroht und vielfach auch

körperlich attackiert, um sie einzuschüchtern.

Am 22. August wurde Kamal Hossein von der Zeitung *Ajker Kagoj* in Manikchhari, Distrikt Ost-Chittagong, von Unbekannten aus seinem Haus entführt und getötet. Hossein war Sekretär des Presseklubs seiner Stadt und ebenfalls für seine Recherchen über organisierte Kriminalität bekannt. Ähnlich ist auch der Fall von Dipankar Chakrabarty gelagert, Herausgeber der Regionalzeitung *Durjoy Bangla* in Sherpur im Nordwesten des Landes. Er wurde am 4. Oktober von fünf mit Äxten bewaffneten Killern überfallen und brutal zu Tode gehackt. Obwohl die Hintermänner in den Fällen von Chakrabarty und Hossein nicht feststehen, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass in beiden Fällen mafiöse Elemente weitere Enthüllungen verhindern wollten.

Aber auch andere Themen als Kriminalität sind potenziell gefährlich für Journalisten in Bangladesch – so werden sie regelmäßig von islamistischen Organisationen und politischen Parteien bedroht, denen die Richtung ihrer Berichterstattung nicht passt. Besonders aggressiv reagieren beispielsweise die Anhänger des Islamisten „Bangla Bhai“ auf Kritik. Der selbst ernannte „Bruder der Bengalen“ ist ein ehemaliger Lehrer einer Koranschule, der seit dem Frühjahr mit einer auf 20.000 Kämpfer geschätzten Miliz die Region um Rajshahi im Nordwesten

Bangladeschs von maoistischen Gruppen und anderen „Feinden des Islam“ „säubert“.

Auch mehrere Mitarbeiter der Deutschen Welle sind in Bangladesch wegen ihrer Berichte bedroht worden. RoG und andere internationale Medienorganisationen wie das in New York ansässige *Committee to Protect Journalists (CPJ)* werfen der Regierung in Dhaka vor, die Journalisten nicht wirksam zu schützen. □

► Internet-Tipps:

Reporter ohne Grenzen / Rangliste der Medienfreiheit

http://www.reporter-ohne-grenzen.de/cont_dateien/indpres.php

Aktuelle Informationen von RoG über Bangladesch (auf Englisch)

http://www.rsf.org/country-50.php3?id_mot=257&Validier=OK

Detaillierte aktuelle Informationen zur Medienfreiheit in Bangladesch der South Asian Free Media Association (SAFMA, auf Englisch)

http://www.southasianmedia.net/media_update.cfm?country=Bangladesh

Committee to Protect Journalists, New York

<http://www.cpj.org>

► **Zum Autor:** Thomas Bärthlein ist Leiter der Südasien-Programme von Deutsche Welle Radio.